

Auf Spurensuche nach der Heimat der libyschen Amazonen

Das Zielgebiet unserer Reise war das südliche Tunesien, konkret die Region rund um den Salzsee Chott Djerid, welcher laut einigen Forschern mit jenem Tritonsee der Antike zu identifizieren ist, wo die libyschen Amazonen gelebt hatten. Weiters besuchten wir die Insel Djerba, wo aufsehenerregende neolithische Funde gemacht wurden, und wir erforschten die südlichen Bergregionen um Matmata und weiter südlich um Tataouine, um die ursprüngliche Berberkultur kennen zu lernen. Die Berber gelten als die Ureinwohner dieses Gebiets und haben bis in unsere heutigen Tage Strukturen bewahrt, die darauf schließen lassen, dass sie einst eine matriachale Gesellschaftsform hatten, also eine Gesellschaft, in welcher Frauen die dominierende Rolle in der Gesellschaft innehatten. Noch aus dem Mittelalter gibt es Berichte von Berberköniginnen, so von der berühmten Kahina, die erfolgreich Krieg gegen die anstürmenden arabischen Stämme führte, und von Tin Hinan, die als die Stammutter der Tuareg gilt. In der Bergregion nördlich von Tataouine gelang es uns steinzeitliche Felsmalereien zu erforschen.

Mythologie:

Von Diodor (Buch III, 52-55) erfahren wir folgendes über die libyschen Amazonen:

Die meisten glauben nämlich, dass diejenigen Amazonen, welche am Fluss Thermodon in Pontos gewohnt haben sollen, die einzigen gewesen seien. In Wahrheit verhält es sich nicht so, sondern lang vor diesen hat es Amazonen in Libyen gegeben, welche ruhmwürdige Taten vollführt haben. Wir wissen freilich recht wohl, dass vielen unserer Leser die Geschichte derselben unerhört und ganz unglaublich erscheinen wird; denn weil dieses Geschlecht der Amazonen viele Geschlechter vor dem Trojanischen Krieg gelebt hat, die am Fluss Thermodon aber kurz vor diesem Ereignis geblüht haben, so ist es ganz natürlich, dass auf die Späteren und Bekannteren der Ruhm der Alten überging, deren Kunde der Länge der Zeit wegen den Meisten unzugänglich geworden sind. Wir haben jedoch viele unter den alten Dichtern und Geschichtsschreibern, und selbst auch unter den späteren nicht Wenige gefunden, welche jene erwähnen, und wir wollen ihre Taten der Hauptsache nach aufzeichnen, indem wir dabei dem Dionysios folgen, welcher die Bücher über die Argonauten und den Dionysos und über viele andere in den ältesten Zeiten geschehene Dinge geschrieben hat. Es hat als in Libyen mehrere Geschlechter streitbarer Frauen gegeben, die ihrer Tapferkeit wegen höchst bewundert wurden. So wird zum Beispiel überliefert, dass das Geschlecht der Gorgonen, gegen welches Perseus zu Felde zog, sich durch Mut und Stärke auszeichnete; und wenn für den Sohn des Zeus, der doch unter den Griechen seiner Zeit der tapferste war, der Kampf gegen dieselben die größte Heldentat gewesen ist, so kann man hierin einen Beweis sehen von der außerordentlichen Macht und Stärke der genannten Frauen. Aber auch die Tapferkeit derjenigen, von welchen wir hier erzählen wollen, ist, mit der Art unserer Frauen verglichen, auffallend genug.

Es wird also erzählt, dass in den westlichen Teilen Libyens an der äußersten Grenze der Erde ein Volk gewohnt habe, das von Frauen beherrscht wurde und eine von der unsrigen ganz verschiedene Lebensweise führte. Es war nämlich unter ihnen Sitte, dass die Frauen die Mühsal des Krieges übernahmen und eine bestimmte Zeit lang die Feldzüge mitmachten und so lange ihre Jungfräulichkeit bewahren mußten. Waren die Jahre des Felddienstes

vorbei, so pflegten sie zwar mit Männern Umgang, um Kinder zu zeugen, aber die Staatsämter und die Besorgung aller öffentlichen Angelegenheiten behielten sie in der Hand. Die Männer aber führten, ganz wie bei uns die verheirateten Frauen, ein häusliches Leben, indem sie den Befehlen ihrer Hausgenossinnen gehorchten; an den Feldzügen jedoch nahmen sie so wenig teil wie an den Staatsämtern, noch hatten sie sonst in den öffentlichen Dingen ein Wort mitzureden, so dass sie, durch ihren Männerwert zu Stolz entflammt, den Frauen hätten zusetzen können. Die kleinen Kinder wurden nach der Geburt den Männern übergeben, und diese zogen sie mit Milch und anderen Speisen auf, wie sie eben den Altersstufen der Kinder entsprachen. War die Geburt aber weiblich, so wurden ihr die Brüste ausgebrannt, damit sie sich zur Zeit der Blüte nicht erheben könnten; denn die vom Körper vorragenden Brüste schienen kein geringes Hindernis im Krieg zu sein, und eben weil sie derselben beraubt waren, wurden sie von den Griechen Amazonen genannt. Wie die Sage erzählt, wohnten sie auf einer Insel, die von ihrer Lage gegen Westen Hespera genannt wurde und im See Tritonis lag. Dieser aber lag ganz nahe am Ozean, der die Erde umflutet, und soll seinen Namen von einem Fluss Triton haben, der sich in denselben ergießt. Es soll dieser See aber nahe bei Äthiopien und dem Gebirge in der Nähe des Ozeans liegen, dem höchsten in jenen Gegenden, und welches in den Ozean hinaus abfällt und von den Griechen Atlas genannt wird. Die vorgenannte Insel selbst aber - so erzählt man - ist groß und voll fruchttragender Bäume von allerlei Art, von welchen die Einheimischen ihre Nahrung gewinnen. Auch besaß sie viel Weidevieh, Ziegen und Schafe, deren Milch und Fleisch den Besitzern zur Nahrung diente. Aus dem Getreide aber zog dies Volk keinen Nutzen, weil der Gebrauch dieser Frucht bei ihnen noch nicht entdeckt war. Die Amazonen nun, durch großen Mut und Stärke zum Krieg hingetrieben, unterwarfen zuerst die Städte der Insel, mit Ausnahme von Mene, welche für heilig gehalten und von äthiopischen Ichthyophagen bewohnt wurde. Auch sollen dort gewaltige Feuersbrünste vorkommen und eine Menge kostbarer Steine gefunden werden, welche bei den Griechen Anthrax und Sard und Smaragd heißen. Danach bekriegten sie zahlreiche Stämme der benachbarten Libyer und Nomadenvölker, und gründeten im See Tritonis eine große Stadt, die sie nach ihrer Gestalt Chersonesos nannten.

... Der See Tritonis aber soll in Folge eines Erdbebens verschwunden sein, indem die an den Ozean stoßenden Ufer desselben auseinander gerissen wurden.

HERODOT von Halikarnassos, Die Historien (IV, 168 – 205)

Von Herodot erhalten wir folgende Informationen:

An die Lotophagen reihen sich am Meer entlang die Machlyer, die gleichfalls Lotos essen, aber nicht in dem gleichen Ausmaß wie die vorher Genannten. Ihr Gebiet reicht bis zu einem großen Fluss namens Triton. Er mündet in einen weiten See, den Tritonissee; darin liegt eine Insel mit Namen Phla. ...

An diese Machlyer schließen sich die Auseer an. Sie und die Machlyer bewohnen ringsum das Ufer des Tritonissees; der Tritonfluss bildet die Grenze zwischen ihnen. Die Machlyer lassen das Haar am Hinterkopf lang wachsen, die Auseer vorn auf dem Kopf. Am jährlichen Fest der Athene kämpfen ihre Jungfrauen in zwei Gruppen mit Steinen und Knüppeln gegeneinander. Sie erklären, damit erfüllten sie eine von den Vätern ererbte Pflicht gegenüber der einheimischen Göttin, die wir Athene nennen. Sie nennen die Mädchen, die an ihren Wunden sterben, falsche Jungfrauen. Ehe sie vom Kampf auseinandergehen, tun sie folgendes: Gemeinsam schmücken sie das jeweils schönste Mädchen mit einem korinthischen Helm und vollständiger griechischer Rüstung. Dann lassen sie sie auf einen Wagen steigen und fahren sie rings um den See. Womit sie in alter Zeit vor der Ansiedlung der Griechen ihre Mädchen schmückten, kann ich nicht sagen; ich glaube, sie taten es mit ägyptischen Waffen; denn nach meiner Meinung sind Schild und Helm von Ägypten nach Griechenland gekommen. Von Athene behaupten sie, sie sei die Tochter des Poseidon und des Tritonissees. Aus Groll gegen ihren Vater habe sie sich Zeus anvertraut, und

er habe sie zu seiner Tochter gemacht. So lautet ihr Bericht. Die Auseer leben in Frauengemeinschaften und haben keine eigenen Frauen, sondern begatten sich wie das Vieh. Wenn das Kind einer Frau herangewachsen ist, versammeln sich die Männer im dritten Monat und sprechen das Kind dem zu, dem es ähnlich ist.

Chott Djerid – der legendäre Tritonsee

Antike Geographie:

Das geographische Wissen der Antike liefert uns die Weltbeschreibung (Cosmographia) des Claudius Ptolemaios (2. Jahrhundert nach Chr.).

Hier wird der Tritonsee als Palus Tritonis dargestellt, und zwar als dritter einer Reihe von Seen (Palus Pallas, Palus Libya), die durch einen Fluss namens Triton miteinander verbunden sind, welcher nördlich von Tacapae in das Meer mündet. Tacapae ist eindeutig mit der heutigen Stadt Gabes am Mittelmeer zu identifizieren. Somit muss der Tritonsee in jener Salzsee-Senke gelegen sein, die sich von Gabes westwärts zieht. Aus der Überlieferung weiß man, dass in der Antike diese Region wesentlich wasserreicher gewesen ist, sodass es sich hier wirklich um Seen handelte. Heute füllen sich die Salzseen nur nach starken Regenfällen vor allem im Winter. Nach Ptolemaios ist der Tritonsee der dritte See. Heute unterscheidet man die Salzseen Chott Fedjadj, den große Chott Djerid und zuletzt den Chott el Rharsa (auch el Gharsa). Danach müsste der Chott el Rharsa mit dem Tritonsee ident sein. Doch gibt es noch einen eindeutigeren Hinweis. Nach der Beschreibung des Ptolemaios heißt der dem Tritonsee nächstgelegene Ort Thusuros, welcher ganz eindeutig mit der heutigen Stadt Tozeur am Chott Djerid identisch ist. Somit ist klar, was in der Antike immer als gegeben angenommen wurde - dass der Chott Djerid mit dem legendären Tritonsee ident ist. Die Angabe des Ptolemaios, dass erst der dritte See jener Tritonsee sei, ist möglicherweise dadurch zu erklären, dass der langgezogene Chott Fedjadj in wasserreicherer Zeit in zwei Hauptbecken aufgeteilt war. Dies wird dadurch bestätigt, dass der westliche, schmale Teil des Chott Fedjadj einen eigenen Namen trägt – Chott el-Faraoun.

Mögliche Lage der Insel Hespera bzw. Phla:

Zwischen den Salzsenken Chott Djerid und Chott el Rharsa hebt sich ein langgezogener Kegel geographisch in dieser Landschaft ab. Er reicht von Nefta im Westen über Tozeur, dem Hauptort, bis nach El Hamma du Djerid im Nordosten und Degache im Südosten. Bei Degache beginnt die weite Ebene des Chott Djerid, bei El Hamma fällt die Landschaft in die Ebene des Chott el Rharsa ab. Zwischen den beiden Orten erheben sich die Ausläufer des Bergmassivs Cherb und schließen somit die Landschaft im Osten ab. Nördlich und südlich wird das nur mäßig erhöhte Gebiet von den Salzseen Chott Djerid und El Rharsa begrenzt, und im Westen bei Nefta fällt die Landschaft in die Wüste ab. Die Geschlossenheit dieser Landschaft lässt die Gegend inselartig erscheinen. Im weitem Umkreis ist dies auch heute noch das einzig besiedelte Gebiet. Eine Gleichsetzung dieser abgeschlossenen Region mit der Insel Hespera bzw. Phla scheint daher plausibel.

In Tozeur gibt es eine markante Anhöhe, genannt das Belvedere.



Das Belvedere in Tozeur

Es handelt sich um ein Plateau mit mehreren außergewöhnlichen Hügeln, sowie einer wasserreichen Thermalquelle. Von dieser Anhöhe hat man einen sehr guten Überblick über die Umgebung. Jener Platz übt eine magische Wirkung aus, deshalb strömen auch heute Menschen in Scharen an diesen Ort. Leider wurden die Hügel größtenteils durch Skulpturen aus jüngster Zeit zerstört. Trotz dieser Zerstörungen ist es offenkundig, dass es sich hier um einen bedeutenden vorgeschichtlichen Kultplatz handelt. Die wasserreiche Quelle war als heilige Quelle ein wichtiger Bestandteil.



Die Kultquelle am Belvedere in Tozeur

Eine dieser markanten Steininformationen auf dem Belvedere zeigt eine Nische, die offensichtlich künstlich angelegt worden war. Hier konnten wir Sensationelles entdecken. Rätselhaft, in den Stein gemeißelte Figuren sind an der rechten Seite des Nischeneingangs schwach aber doch eindeutig zu erkennen. Es dürfte es hier um die Darstellung von Frauen in langen, weiten Gewändern handeln. Eine ganz ähnliche Felsdarstellung konnte ich auf dem Burgberg von Myrina auf der griechischen Insel Lemnos, welche ebenfalls mit den Amazonen in Zusammenhang steht, entdecken.



Felsformation mit Nische und Felszeichnungen

Hierin haben wir somit eine frappante Parallele zu den Kultnischen und Steinfiguren der neolithischen Hochkultur auf Lemnos, welche mit der matriarchalen Urbevölkerung bzw. den Amazonen assoziiert wird.

Bei der Anhöhe Belvedere handelt sich ohne Zweifel um einen Kultplatz, der sicher schon in vorgeschichtlicher Zeit von großer Bedeutung war. Auch die wasserreiche Quelle passt vorzüglich in dieses Bild eines neolithischen Kultplatzes mit einer heiligen Quelle.

Gafsa und die alte Berbersiedlung von Djebel Sened

Der Ort Gafsa in der Bergregion nördlich des Chott Djerid war namensgebend für das **Caspian** - der beherrschenden steinzeitlichen Kultur Nordafrikas. Als Kennzeichen gelten die sogenannten Escargotières (Muschelhaufen), das sind riesige Haufen bestehend aus Schneckengehäusen, Muscheln und verbranntem Holz, meist auf einem sanften Hang mit gutem Ausblick gelegen. Hier

findet sich eine erste überraschende Parallele zu Dündartepe, dem Fundort am Schwarzen Meer, welcher mit den Amazonen von Thermodon assoziiert wird: Dort wurden am Hügelgipfel zahlreiche Muschelreste gefunden, die Gipfelbewohner dürften große Mengen an Schalentieren konsumiert haben.

Ein ritueller Brauch des Capsien war die Bearbeitung menschlicher Knochen. So finden sich aus Langknochen gefertigte Dolche und sonstige Geräte. Abgetrennte Schädelkalotten dienten als Schalen und Trophäen.

Weiters fand man zahlreiche Schmuckobjekte: verzierte Straußeneischalen, Straußeneiperlen, durchbohrte und ockergefärbte Meeresmuscheln.

Eine nicht unbeträchtliche Anzahl der Steinwerkzeuge des Capsien wurde mittels Ocker rot gefärbt. Diese Rotfärbung hat rituelle Bedeutung und steht vor allem in Verbindung mit matriarchalen Kulturen. Hier ergibt sich eine weitere Verknüpfung mit der antiken Überlieferung von Amazonengesellschaften in diesem Gebiet.

In der neolithischen Phase des Capsien (4. und 3. Jahrtausend vor Chr.) sind Pfeilspitzen kennzeichnend für das Fundmaterial. Dadurch ergibt sich wiederum eine Querverbindung zur Amazonenüberlieferung, galten denn gerade die Amazonen als exzellente Bogenschützinnen. Der Fund einer Frauenleiche, die durch einen Pfeil getötet worden war, bestätigt diese Assoziation.



Pfeilspitzen in großer Anzahl

Westlich von Gafsa bei Djebel Sened wurden wir zu einer verlassenen Berbersiedlung geführt. Die Menschen lebten in uralten Höhlenwohnungen. Erstaunlicherweise ist die versteckte Lage von Djebel Sened sehr ähnlich zu Tekkeköy, dem Fundort an der nordtürkischen Schwarzmeerküste, der vermutlich mit der Amazonenstadt Chadesia gleichzusetzen ist.

Die neolithische Anlage von Sedouikech (Cedouikech) auf Djerba

Im Südosten der Insel Djerba beim Ort Sedouikech (auch: Cedouikech) entdeckten wir eine neolithische Anlage. Der Platz befindet sich nahe eines muslimischen Heiligtums (Marabout). Dieser Marabout ist auch heute noch Anziehungspunkt für Frauen, da rituelle Handlungen und Gebete an diesem Ort helfen sollen, Kinderwünsche in Erfüllung gehen zu lassen. Hier ergibt sich eine Parallele

zur heiligen Insel der Amazonen - Aretias - im Schwarzen Meer (heute: Giresun Adasi), wohin aus dem gleichen Grund heute noch Frauen zu einem heiligen Stein pilgern.

Die Kulthandlungen im muslimischen Heiligtum werden von zwei äußerst beliebten Frauen in bunten Gewändern geleitet. Ihre Erscheinung erinnert an die Statuen der wohlbeliebten neolithischen Priesterinnen von Malta. Die aufgrund ihrer neolithischen Tempelbauten bedeutsame Insel Malta liegt räumlich nicht weit entfernt, sie liegt zwischen der Nordspitze Tunesiens und Sizilien.

Ganz nahe des muslimischen Marabouts befinden sich die Reste einer neolithischen Kultanlage, welche nach Auskunft von Einheimischen noch heute kultisch-rituelle Bedeutung hat. Aus den geringen Resten lassen sich zwei Reihen in einer geraden Linie aufgestellter Monolithe erkennen.



zwei Reihen von Steinsetzungen

Etwa im Zentrum dieses langgezogenen Kultplatzes befindet sich ein Fels mit künstlicher Durchbohrung, die Form der Öffnung suggeriert ein Vulvamotiv. Eine darin angebrachte Kerze weist auf die Kontinuität des Kultes bis heute hin.



Kultstein mit Durchbohrung und Kerze

Am Rand des Platzes befindet sich eine Quelle mit einem kunstvollen, vulvaförmig gestalteten Wasserbecken.



Wasserbecken in Vulvaform

Kultplatz und heilige Quelle waren auch die kennzeichnenden Elemente auf dem Belvedere von Tozeur. Das Vulvamotiv als Symbol der allumfassenden 'Großen Mutter' - der Göttin matriarchalen Kulturen - findet man häufig in matriarchal geprägten Gesellschaften. Der Fund hier in Sedouikech untermauert die Verbindung dieses Kultplatzes mit einer matriarchalen steinzeitlichen Kultur.

Die Berbersiedlung von Tamezret

In der Berbersiedlung Tamezret in der Bergregion von Matmata stießen wir auf eine lebendige Berberkultur, wo die Bewohner noch stolz auf ihr uraltes Kulturerbe sind. Das ist umso bemerkenswerter, da heute in Tunesien die Tendenz vorherrscht, die Bedeutung der Berberkultur herunterzuspielen oder gar zu verleugnen.

Ein kleines Museum eines engagierten Berbers liefert tiefe Einblicke in ihre Kultur. Bemerkenswert ist die Information, dass die Berberbraut am vierten Tag nach ihrer Hochzeit ein wertvolles Gewand anzieht und für einen Tag darin die Berberkönigin Kahina repräsentiert. Hier äußert sich ein verborgener Hinweis auf die einst vorherrschende Rolle der Frau in der Berbergesellschaft, und es demonstriert, dass die Erinnerung an die Berberkönigin Kahina heute noch lebendig ist.

Die kunstvollen Teppiche der Berber - eine uralte Tradition ihres Kunstschaffens - zeigen häufig ein vulvaförmiges Motiv, ein weiteres Indiz auf das verschüttete matriachale Erbe der Berber, dass sich hier im Motivschatz der Teppichkunst erhalten hat.



Berberteppich

Ein gellender stakkatoartiger Gesang in hoher Tonlage wird von den Berberfrauen praktiziert. Der aufrüttelnde und eindringliche Tonfall erinnert an ein Kriegsgeschrei bzw. an Kampfgesänge. Ist dies ein Relikt aus einer früheren Periode, in der Berberfrauen auch aktiv in Kriegen mitkämpften, in der Tradition der Berberkönigin Kahina, oder sogar noch früher als Amazonen?

Die Felsmalereien von Ghomrassen

Die nordafrikanische Capsien-Kultur schuf eindrucksvolle Felsmalereien, welche vor allem ihre Tierwelt aber auch Alltagsszenen dokumentieren. Nördlich von Tataouine bei Ghomrassen wurden uns von einem einheimischen Führer drei Plätze mit steinzeitlichen Malereien gezeigt. Bemerkenswert ist die Darstellung einer Reiterszene.



Felsmalerei einer Reiterszene

Die Darstellung von reitenden Personen ruft in Erinnerung, dass die Amazonen als hervorragende Reiterinnen galten. Leider lässt die Qualität des Felsbildes keine Aussage über das Geschlecht der reitenden Person zu.

Schlussfolgerungen:

- Aufgrund unserer Recherchen ist der Tritonsee mit dem Chott Djerid zu identifizieren.
- Die legendäre Insel Hespera bzw. Phla ist unserer Ansicht nach mit der abgeschlossenen Landschaft um Tozeur gleichzusetzen. Das kultische Zentrum dürfte die Anhöhe Belvedere gewesen sein. Dafür sprechen: Kultplatz, heilige Quelle, Kultnische, Felsbilder.
- Die in diesem Raum verwurzelte steinzeitliche Capsien-Kultur liefert klare Hinweise auf eine matriachale, von Frauen dominierte Gesellschaftsform.
- Die einheimische Berberkultur, die aus der Capsien-Kultur hervorging, hat vielfache Hinweise auf vergangene matriachale Strukturen: die einflussreiche Rolle der Frau, Königinnen (Kahina, Tin Hinan).
- Folgende Parallelen zu den Amazonenkulturen in Kleinasien und auf Lemnos sind festzustellen: Fund zahlreicher Pfeilspitzen, identische Ernährungsgewohnheiten (Muschelhaufen), ähnliche Siedlungen und Kultanlagen.